

**Anja Borckmann**

**Pleiten, Pech und Dauer-Pannen –**

**Deutschlands Olympia-Blamage in Italien**

---



Es sind Winterspiele – aber was die deutsche Olympiamannschaft hier abliefern, ist eher eine fortgesetzte Schmelze. Von Glanz keine Spur, von Gloria ganz zu schweigen. Stattdessen: Stürze, Fehlschüsse, Viertelfinal-Klatschen und betretenes Schweigen im Zielraum.

Team D als das Team D-ebakel!

So verabschiedete sich Eishockey-Nationalmannschaft schon im Viertelfinale – und das auch noch gegen Slowenien. Blamabel ist noch freundlich formuliert. Man hatte fast den Eindruck, die Deutschen seien überrascht gewesen, dass der Gegner ebenfalls Schlittschuhe tragen darf.

Im Slalom ver stolpert Eva Dürr an der ersten (!) Slalom-Stange! Da hat man als Zuschauer kaum Zeit, sich einen Kaffee einzuschenken, da ist der Traum bereits im Schnee versenkt. Floppen an der ersten Stange, ich glaube, das ist Olympiarekord!

Die Biathleten? Schießen daneben, und laufen wie die Langläufer hinterher, wirken insgesamt wie eine Betriebssportgruppe auf Orientierungsausflug. Trefferquote überschaubar, Tempo ausbaufähig, Ausreden vermutlich wetterabhängig.

Selbst der norwegische Rekordweltmeister Johannes Thingnes Bø ist hier von den Deutschen enttäuscht: Um den Anschluss an die Weltspitze nicht endgültig zu verlieren, brauche es da „irgendeine Art von Veränderung.“ Die Frage ist nur, welche.

Wären da nicht der Glückssprung von Philip Raimund, der Überraschungs-Sieg der Skicrosserin Daniel Maier und der Gold-Eiskanal mit den Bob- und Schlittenfahrern, dann würde die deutsche Delegation (fast) gar nicht mehr auftauchen. Immerhin: Wenn es darum geht, sich kopfüber mit Hightech durch eine Röhre zu jagen, funktioniert das Land noch. Vielleicht sollte man künftig alle Disziplinen in den Eiskanal verlegen und auf Hightech + KI umstellen.

Zu Beginn der Spiele definierte Sport-Staatsministerin Christiane Schenderlein noch selbstbewusst das Ziel „Top drei im Medaillenspiegel“. Top drei? Vielleicht beim Mitfiebern. Vielleicht bei der Zahl der Pressekonferenzen und Floskelfabrikationen („Ich habe mein Letztes gegeben!“).

Und dann der Blick nach Norden: Norwegen. 5,6 Millionen Einwohner – und scheinbar jedes zweite Kind kommt mit Skiern zur Welt. Biathlon? Gewinnen sie. Langlauf? Gewinnen sie. Kombi? Natürlich. Und im Eisschnell-Lauf – früher eine deutsche Paradedisziplin – holen sie zu den Niederländern auf.

Man fragt sich langsam: Gibt es dort eine geheime Talentschmiede samt Genpool im Fjord? Oder ist hier Wintersport einfach Teil der Muttermilch?

Und Deutschland? 83,5 Millionen Menschen – und die sportliche Ausbeute wirkt, als sei man kollektiv in den grünen Energiesparmodus gewechselt. Seit 1990 wird der Niedergang regelmäßig beklagt, analysiert, wegmoderiert – und setzt sich dennoch fort.

Über die Ursachen der deutschen Spitzensportkatastrophe ist schon viel, auch viel Richtiges gesagt und geschrieben worden:

- Ein desolates, sich im Klein-Klein des Länder Partikularismus und der Vereins-Klüngelwirtschaft zerreibendes Fördersystem,
- ein gesamtgesellschaftlicher Aufstieg bequemer Beliebtheit auf Kosten des Leistungs- und Siegerprinzips sowie
- der Abbau psychischer Stabilität und Konzentration.

Gebracht hat all das nichts. Im Gegenteil: Der Niedergang des deutschen Spitzensports gleicht inzwischen seinem Untergang. Waren zumindest die Winterspiele bis vor Kurzem noch ein Garant für Leistung und Erfolg<sup>1</sup>. So sind sie in der Weltrekordzeit von nur vier Jahren dem unterirdischen Trend der Sommerspiele gefolgt.

Am 21.02.2026 steht man im Medaillenspiegel hinter Norwegen (18 Goldmedaillen), USA (11), den Niederlanden und Italien (jeweils 10) mit sechs Goldmedaillen auf Platz 6. Sie viele Goldmedaillen hat in Italien allein Norwegens Skilanglaufstar Johannes Hösflot Kläbo gewonnen!

Zum Vergleich: vor vier Jahren rangierte Team D noch mit 12 Goldenen auf Platz 2 hinter Norwegen (16 Goldene)!

Funktionäre kommen und gehen, Konzepte werden vorgestellt, Förderprogramme aufgelegt. Heraus kommt erstaunlich oft: niederes Mittelmaß bis nichts, aber mit Pathos und einer Prise unfassbarer Wirklichkeitsverzerrung. So fragt die ARD-Tagesschau am 21.02.2026 allen Ernstes, ob das DOSB-Team nicht einfach nur „mehr Pech“ gehabt hätte, da man (Stand 21.02.2026) 12-mal auf Platz vier stand.<sup>2</sup> Auf solch eine skurrile Idee wäre ich selbst bei meinen oft verkorksten Mathe-Klausuren nicht gekommen.

Jetzt soll ´s per Gesetz eine Spitzensport-Agentur bringen, die unabhängig von der Politik und den Verbänden über die Verteilung der Sport-Fördergelder entscheiden soll.

Pfiffiger wäre es vielleicht, den Niedergang - der eigentlich ein Untergang ist, selbst zur olympischen Disziplin zu erklären. In dieser Kategorie hätte Deutschland endlich wieder realistische Goldchancen.

---

<sup>1</sup> Bei den Olympischen Winterspielen 2022 in Peking dominierte Norwegen den Medaillenspiegel mit 16 Goldmedaillen und insgesamt 37 Medaillen. Deutschland belegte einen hervorragenden 2. Platz mit 12 Gold-, 10 Silber- und 5 Bronzemedaillen, insgesamt 27 Medaillen.

<sup>2</sup> <https://www.sportschau.de/olympia/haeufig-nur-nah-dran-viel-blech-wenig-gold,fazit-winterspiele-deutschland-100.html>

Oder noch besser: Bei olympischen Spielen gleich zu Hause bleiben, um der Peinlichkeit des Scheiterns auf öffentlicher Weltbühne zu entgehen und dem öffentlich-rechtlichen TV sinnfremd rausgeworfene Gebührengelder zu ersparen.

Bitter? Ja. Überzogen? Vielleicht. Aber wer mit großem Anspruch antritt und ein derart großes und wichtiges Land wie Deutschland vertritt (drittgrößte Wirtschaftsnation der Welt), muss sich auch an großen Ergebnissen messen lassen.

Und davon ist diese Mannschaft – wie eigentlich der gesamte deutsche Spitzen-Sport außerhalb des Eiskanal und des Pferdesports - derzeit so weit entfernt wie vom obersten Treppchen bei Olympia.

*Eure Anja Borckmann*

